Qk 245, 15 m
II h 969

Christlieb Benedict Funks,
Prof. der Naturlehre zu Leipzig,

Vorerinnerung

an

seine Zuhörer

bey dem

Anfange seiner Lectionen

über die

natürliche Zauberkunst.

Den 25 Oct. 1775.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius, 1776.

Ich habe mir vorgenommen, in diesen Winter Lectionen über die natürliche Zauberey zu halten; und ich glaube dazu theils durch die Umstände der Zeit, theils durch mein Amt, theils aber auch durch die Aufforderung einiger Gelehrten und meiner Freunde, besonders verschiedener unter der gegenwärtigen Versammlung, berechtiget zu seyn.

Unter der natürlichen Zauberey verstehe ich die Kunst, allerley Wirkungen der Natur hervorzubringen, die uns bald wider, bald über die gewöhnlichen Wirkungen derselben zu gehen scheinen; und es gehet also die Zauberkunst mein Amt in so fern an, als der Naturforscher dergleichen Wirkungen zeigen und erklären soll.

Es hätte nicht viel gefehlet, daß das vier und siebenzigste Jahr dieses Seculi den seit fast hundert Jahren mit vieler Mühe abgeschafften Aberglauben wiederum hergebracht und eingeführet hätte; ich halte also dafür, es sey den itzigen Zeiten gemäß, sich wider alles das zu regen, was den menschlichen Verstand entehrt und beschimpft, indem es ihm seine Kenntnisse, und die Gelegenheit zu denenselben zu gelangen, entzieht.

Nicht einem jeden Gelehrten erlauben die Zeit und die Umstände, ein wider- oder übernatürlich scheinendes Phänomenon so gleich zu untersuchen und sich dasselbe zu erklären, daher ist mir auch die Aufforderung, eine Anleitung zu Erklärung derselben zu geben, und verschiedene solche Wirkungen zu zeigen, woraus man bey vorkommenden Fällen sich selbst unterrichten könne, nicht fremd vorgekommen, ich habe vielmehr daraus die Neigung, dem Aberglauben zu widerstehen, gesehen; und ich werde mir deswegen angelegen seyn lassen, meinen hochzuehrenden Herren hierinnen behülflich zu seyn, da ich von dem Schaden und der Schande, in die der Aberglaube, dieses vielköpfichte Ungeheuer, das menschliche Geschlecht gestürzt hat und noch stürzet, überzeugt bin.

Und

Und möchte doch die Wahrheit selbst mir Kräfte geben, sie in ihrem reinsten und reizenden Lichte darzustellen, um Sie, meine Herren, überzeugen zu können, daß alles, was uns ihren Glanz durch Nachäffung desselben entziehen will, nichts als dunkle Irrlichter sind, die ihren Ursprung im Koth und Unreinigkeit haben, und die uns, wenn wir ihnen folgen, nirgend anders hin, als an den Ort ihres Ursprungs führen können.

Man hielt ehemals, da man in der Naturwissenschaft noch nicht so weit als heut zu Tage gekommen war, jede Naturbegebenheit, die man nicht erklären konnte, (und deren gab es doch viele, wenigstens viel mehrere als itzo,) gemeiniglich für die Wirkung eines geschaffenen unsichtbaren Geistes. War man gleich nicht einig, von was für Art ein solcher Geist sey, ob ein guter oder ein böser, so war doch diese Hypothese selbst für die Gelehrten sehr bequem, denn man war augenblicklich mit der Erklärung der Ursache einer Naturbegebenheit fertig. Die Zeiten, in denen diese Art zu erklären galt, haben aber auch vollkommen das Gepräge der Unwissenheit in natürlichen Dingen, und alles des für das menschliche Geschlecht daher entstehenden Schadens, wie die

Geschichte sattsam zeigt; und es mußte eine solche Hypothese allen Fortgang in der Naturwissenschaft hindern.

Es ist daher kein Wunder, wenn von den Schriftstellern solcher Zeiten so viele Fabeln und erdichtete Mährchen für Naturbegebenheiten ausgegeben werden, die heutiges Tages gar leicht für das, was sie sind, erkannt werden können.

Jedoch was auch unsre Vorfahren für Wunderdinge in der Natur gesehen und gehöret zu haben vorgeben mögen, so zeigt doch nunmehro eine lange Erfahrung, 1) daß keine einzige der gewöhnlichen Zauber- Hexen- und andrer dergleichen Geschichten, so wie sie insgemein erzählt werden, historisch wahr und von allem Irrthum frey sey; 2) daß keine dergleichen wider- und übernatürlich scheinende Begebenheit so beschaffen sey, daß sie nicht durch die Naturwissenschaft könne erklärt und nachgeahmet werden; 3) daß kein gelehrter und verständiger Mann in unsern Zeiten sich eines Umgangs mit unsichtbaren Geistern, welche Dinge zu thun im Stande wären, die den Menschen unmöglich sind, rühmen könne; und 4) daß der Glaube an Hexerey und Zauberey überhaupt und bey Vernünftigen in

eben

eben dem Maaße abgenommen, wie die Naturlehre und eine gesunde Philosophie gestiegen sind. Ich trage daher kein Bedenken zu behaupten: Es gebe gar keine Zauberey, wobey unsichtbare Geister concurriren, und habe nie dergleichen gegeben, sondern die gewöhnlichen Zauberkünste seyen nichts als Wirkungen der Natur, die meist von bösen und betriegerischen Menschen auf eine künstliche Art hervorgebracht worden. Diese Wahrheit werde ich in diesen Lectionen zu erweisen mich bestreben, wobey ich 1) einige der bekanntesten Hexen- und Zauber-Geschichten erzählen und kürzlich zeigen werde, in wie ferne ihnen die Kennzeichen der historischen Wahrheit mangeln; 2) werde ich darthun, daß die Erklärung solcher Hexen- und Zaubergeschichten aus den Einwirkungen höherer Geister Widersprüche in sich fasse; und 3) werde ich durch Experimente und deren Erklärung lehren, auf was für Art die Naturwissenschaft eben solche und wohl noch größere anscheinende Zaubereyen bewerkstelligen könne; woraus man sehen wird, daß es mit der sogenannten Zauberey noch nicht einmal so weit gekommen sey, als es wohl hätte geschehen können; weil weder diejenigen, die die Zauberey getrieben haben, genung von der Naturwissenschaft verstanden, noch auch die Kenner der Naturwissen-

schaft ihre Einsichten angewandt haben, auf Zauberkünste zu denken.

Verzeihet mir, oder verzeihet mir auch nicht, ihr Enthusiasten, Fanatiker und Zigeuner, ihr Schwedenborge, Gaßner, und Schröpfer, und wie ihr alle heißen möget, daß ich mich weder durch die Achtung, in der ihr noch hier und da stehen möget, noch durch eure Wunderthaten hindern lasse, eure Handlungen, so viel an mir ist, aufzudecken. Es liegt unserm Zeitalter zu viel daran, zu erfahren, daß ihr zu aller Zeit euch selbst in den Verdacht gesetzt habt, daß ihr entweder euch ein Vergnügen machtet, die Unwissenheit unter den Menschen zu erhalten, oder daß eure Unwissenheit öfters so groß als eure Bosheit war. Es soll hoffentlich eure prätendirte Zauberey selbst euch widerlegen, und ich getraue mir zu wiederholen, daß ein Kenner der Naturwissenschaft wohl noch viel auffallendere Wirkungen hervorbringen könne.

Aber verzeihet auch ihr mir, die ihr von nichts als Möglichkeiten in dem Geisterreiche disputiret, und alle Zauber- und Hexengeschichten, ohne die Richtigkeit der Nachrichten davon genau zu erforschen, zu erklären glaubet. Ihr

lockt

lockt uns wenigstens das Geständniß ab, daß einige eurer Hypothesen künstlich genug ausgedacht sind, so lange wir sie als Romane aus dem Reiche der Möglichkeiten betrachten.

Ich halte dafür, es haben alle Menschen die Gründe der natürlichen Zauberey zu wissen nöthig, damit sie 1) ihr Leben nicht in beständiger Furcht vor den Wirkungen, welche böse Geister auf ihren Leib, ihr Haab und Gut, haben sollen, zubringen und dadurch verkürzen; 2) sich nicht von jeder Täuschung irre machen und sich unter dem Vorwande von Hexerey Schaden zufügen lassen, 3) die noch Unwissenden und die Kinder, unterrichten, und sie vor Aberglauben und den daher entstehenden übeln Folgen bewahren können, wodurch nach und nach wenigstens unsre Nachkommen glücklicher als wir seyn, und die lächerlichen dem menschlichen Verstande schimpflichen Meynungen von Hexen, Gespenstern, Anzeichen, Ahndungen und dergleichen ablegen können; und 4) dem Teufel nicht eine eben so große Macht als Gott zuschreiben, oder auch die Engel Gott gleich achten.

Besonders aber haben Studierende Ursache, die natürliche Zauberkunst kennen zu lernen; und

zwar 1) diejenigen, die einst entweder ihre eignen Länder zu regieren, oder doch auf irgend eine Weise an der Regierung und Policey eines Landes Theil zu nehmen haben. Diese können am meisten beytragen, den Aberglauben abzuschaffen, so bald sie nur selbst die hieher gehörige Kenntniß haben. Ihre Pflicht ist es, für die Ruhe, besonders auch die Gemüthsruhe der Unterthanen, die hier in Betrachtung kömmt, eifrig zu sorgen, und sie werden durch die Einsicht in die Ursachen der natürlichen Zauberkunst in den Stand gesetzt, am besten zu urtheilen, ob, wenn sich Hexereyen und Aberglaube vorfinden, die Unwissenheit belehrt oder die Bosheit bestraft werden müsse, und diß wird sie zugleich die Grenzen zwischen dem Lehramte der Priester und dem obrigkeitlichen Amte finden und bestimmen lehren. Sie werden also die Denkungsart und die Entschlüssungen, das ist: die Seelen der Menschen regieren; ohne Zweifel die größte und beste Art von Regierung, sowohl für den Herrn, als die Unterthanen; denn eben so ist die Regierung Gottes über die Menschen beschaffen. Hiernächst wird

2) Dem Theologen der Irrthum von der itzigen Macht der Geister über die menschlichen

Leiber,

Leiber, in den er sich etwa durch die Erziehung in seiner Kindheit, oder durch Bücher, so noch in den sehr abergläubischen Zeiten geschrieben sind, hat bringen lassen, durch die Kenntniß der natürlichen Zauberkunst gewiß in so fern benommen werden, daß er aus der bloßen Möglichkeit der Einwirkung der Geister nicht so gleich auf ihre Wirklichkeit schlüße, wenn er eine ähnliche Naturbegebenheit siehet; er wird alsdenn hinlängliche Anleitung haben, die Ursachen solcher Erscheinungen aufsuchen zu können, und dadurch leicht einen Betrüger, der Gottes Ehre schänden, oder auch nur das verehrungswürdige Lehramt der Priester verächtlich machen will, bald entdecken, und sich weder dem Spotte der Bösen, noch einem demüthigenden Mitleiden der Klugen aussetzen. Er wird sich hüten lernen, den Engeln und dem Teufel zu viel oder zu wenig zuzuschreiben, damit die Einfältigen nicht Gelegenheit bekommen, sich zwey allmächtige Wesen, ein gutes und ein böses zu denken, oder die Regierung Gottes sich als die Regierung eines Fürsten vorzustellen, der überall Ministers, Secretairs u. s. w. dabey nöthig habe.

Der Arzt endlich bedarf auch eine Kenntniß von der natürlichen Zauberkunst, damit er unterscheiden

scheiden lerne, ob bey einer vorgegebenen Bezauberung in der That Krankheit oder Bosheit und Unwissenheit im Spiele sey, und er im ersten Falle seine Arzneyen darnach einrichten, in dem andern aber der weltlichen oder geistlichen Obrigkeit davon Anzeige thun könne.

Die Zauberey, das Wahrsagen, Zeichendeuten u. s. w. sind schon sehr alte Künste. Diß beweiset aber keinesweges ihre Gewißheit und Untrüglichkeit, sondern vielmehr gerade das Gegentheil. Denn die ältesten und spätern Schriftsteller zeigen, daß damals die Menschen alle Naturwirkungen, wovon sie keine Ursache angeben und sie nicht erklären konnten, besondern Göttern und Geistern zuschrieben; und konnte Jemand eine seinen Zeiten unbekannte Wirkung der Natur hervorbringen, oder aus natürlichen und andern unbekannten Gründen voraussehen, so rühmte er sich eines Umgangs mit Göttern und Geistern. Hieraus entstund die Zauberey, ingleichen das Zeichen- und Traumdeuten überhaupt, welche bald mit andern ähnlichen Künsten vergesellschaftet wurden. Man unterschied diese Künste nach Verschiedenheit der Subjecte, die dazu entweder Gelegenheit gaben oder doch geben sollten. Daher entstunden die Astrologia, Haruspicina,

ruſpicina, Extiſpicina, Necromantia, Pyromantia, Aeromantia, Hydromantia, Geomantia, Chiromantia, Phyſiognomia, Oniromantia u. ſ. w. Man glaubte, man könne die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Schickſale der Menſchen, oder einer Stadt, oder eines Landes aus den Planeten, Fixſternen, Sonne und Mond und ihren Zuſammenkünften oder beſondern Ständen gegen einander; aus dem Fluge der Vögel und dem Appetit der jungen Hühner; aus dem Eingeweide der Opferthiere, den todten Körpern, dem Blitze und andern Feuer und Flammen; aus den Wirkungen des Dunſtkreiſes der Erde, aus den natürlichen Veränderungen auf der Oberfläche der Erde und des Meeres, und endlich gar aus den verſchiednen Falten der flachen Hand, aus den Minen, den Haaren, dem Gange der Menſchen und aus der Verſchiedenheit aller menſchlichen Gliedmaßen, ingleichen aus den Träumen, erkennen.

Man ſieht hier alle magiſche Künſte in den Schranken der Naturwiſſenſchaft, oder ſie ſind alle eigentlich Theile derſelben, die man aber ehemals aus einem ganz andern Geſichtspunkte als heut zu Tage behandelte. Man fragte nämlich nicht: warum und woher entſtehet dieſes oder

jenes

jenes Phänomenon? sondern: was bedeutet es? Es war also kein Wunder, daß unzähliche Irrthümer daher entstehen mußten. Alle diese Erscheinungen, ingleichen die prätendirten Geisterwirkungen werde ich in diesen Lectionen mit Hülfe der Naturwissenschaft nachzuahmen und zu erklären suchen. Dieses kann Ihnen, meine Herren, eine Anleitung seyn, so wie bey allen vorkommenden Fällen, die freylich öfters auf sehr betrügerische Weise versteckt und verwickelt sind, sich für Irrthümer zu verwahren, als auch besonders sich die Betrügereyen zu erklären, die vor Kurzen in und um unsre Stadt so viel Aufsehen gemacht haben.

QK III h 969

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132481-p0018-5

X 21644 11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132481-p0019-4

QK 345, 1775

II h 969

Christlieb Benedict Funks,
Prof. der Naturlehre zu Leipzig,

Vorerinnerung

an

seine Zuhörer

bey dem

Anfange seiner Lectionen

über die

natürliche Zauberkunst.

Den 25 Oct. 1775.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius, 1776.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132481-p0021-2